

Delphi ist überall

Evi Kliemands Malerei im Albertinum Dresden –

Ein Bericht von Martin Frommelt

Am 11. September wurde im Albertinum – Staatliche Kunstsammlungen Dresden – eine weiträumige Ausstellung mit dreissig grossformatigen Werken der Malerin Evi Kliemand mit Erfolg eröffnet.

Einführende Worte sprach der Direktor der Skulpturensammlung Albertinum Dresden, Heiner Protzmann, das Grusswort aus Liechtenstein erbrachte Friedemann Malsch, Liechtensteinische Staatliche Kunstsammlung.

Die Werke stammen aus der jüngsten Schaffensphase und sind in einem neuen, die Ausstellung begleitenden Katalog dokumentiert und kommentiert. Die Publikation «Evi Kliemand. Ein Bilderzyklus. Ausstellung 1999» wurde vom Albertinum Dresden herausgegeben. Martin Frommelt war zur Ausstellungs-Eröffnung anwesend und berichtet von daher direkt:

Marathonsartiger Schaffenszyklus

Eine grossartige Ausstellung in grossartigem Raum, in der grossartigen Antikensammlung, grossartig in Dialog gebracht – ein Erlebnis heutigen Schaffens, das sich zudem einer menschlichen Sphäre erschliesst.

Evi Kliemand hat 1997/98 in der Lavadina und im Tessin, in einem weit ausholenden marathontartigen Schaffenszyklus über Kunst als Erkenntnis

Fotoserien der Künstlerin

Begleitet wird die Ausstellung von Evi Kliemands Fotoserien via Monitor zu den Standorten der Malerin, Blickfelder vor der Tür, der Schatten, die Spur, das unmittelbare Umfeld im Körperbezug, Kontakt mit dem Wasser, Sand, Raum, der Luft, dem Stein, der Erde, der Vegetation, Stoff, aus dem die Malerin schöpft, worauf sie körperhaft zugeht – genauso nämlich, wie sie auf ihre Malerei zugeht. «Die Befragung ist überall, auch vor meiner Tür», hatte Evi Kliemand einmal gesagt.

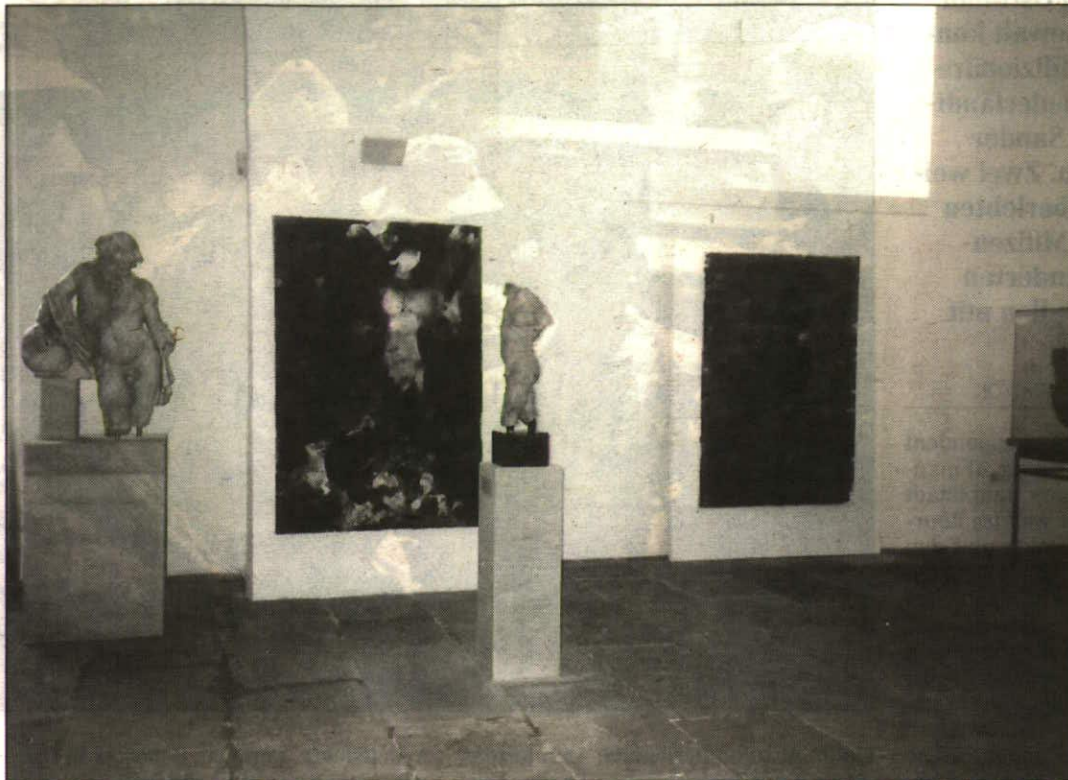
Und so wird auch der Titel, der die Ausstellung begleitet und der Einladung und Plakat zierte, einsehbar: «Delphi ist überall».

und über Malerei mit Wasser, Sand, Körper, Leinwand und Pinsel, eine Sphäre zum Tragen gebracht, die erstaunt. Darüber gibt der zu dieser Ausstellung herausgegebene wichtige Katalog über Textbeiträge von Heiner Protzmann, Jürgen Glocker und Evi Kliemand und durch die Wiedergabe der Bilder lebhaft Auskunft. Der Ausstellungsaufbau, der im Katalog theoretisch schon in einigen Fotomontagen angesprochen ist, wurde in der grossen Antikenhalle des Albertinums zum nochmaligen Kunstwerk. Die Bilder treten in Dialog mit diesen mehrheitlich in Marmor gehauenen Torsi, Terrakotten und Keramiken, den Statuen, Köpfen aus verschiedenen Zeitepochen bis hin zu den kleinen Kykladenplastiken (2500 bis 2000 v. Chr.), das ganze Konzept, dieses Responsorium zwischen Malerei und Skulptur wurde ganz einfach zu einer Auseinandersetzung mit dem Menschen. Dabei erbringt Evi Kliemand durch ihre Werke und durch die darin heute empfundene Atmosphäre eine Nähe, ein Eingehen auf menschliche Wesenhaftigkeit und Ausstrahlung, dass man nur ungerne am Ende der Ausstellung die Plastiken in dieser grossen Halle von den Bildern trennen wird. In diesem Dialog spielt der direkte Umgang mit der menschlichen körperlichen Proportion, wie sie in der Malerei von Evi Kliemand als körpereigenes energetisches Feld und als unmittelbare Spur und Prägung auf dem gehaltenen Format von 1.80 m Höhe aufscheint, eine entscheidende und sprechende Rolle; damit wird ein Kanon angeschlagen, der sich auf die Leinwand und zugleich auf die Skulpturen überträgt.

Beziehungen zwischen Bildern und Skulpturen

Die Ausstellung zeigt, dass Kunst-äusserungen im Zeitrahmen von zweitausend Jahren, sofern Kunst wirklich Kunst ist, einander in ihrer jeweiligen Ausstrahlung – synchron – steigern können, dabei wird deutlich, dass die Plastiken geistige Farbe erhalten und Bilder plastisch in Erscheinung treten können. Wichtig ist, dass der Betrachter sich zuerst eine Viertelstunde vor Ort einsieht, damit die Augen sich an das Licht gewöhnen, scharfsinnig werden, vielsinnig möchte man sagen, damit dann die verschiedenen Installationen, die Querbezüge und Durchdringungen, d. h. Beziehungen gesehen werden und diese einem über die

1/2 Vaterland
Do 23.9.99



Ein Blick in die Ausstellung der Bildtafeln von Evi Kliemand, ausgestellt im Albertinum Dresden bis 10. November.

Wahrnehmung zum Ereignis, Erlebnis, zur erneuten Vision und zum Genuss werden. Ein Beispiel unter vielen, um eine der zahlreichen Bezugsmöglichkeiten aufzuzeigen, die sich zwischen dem für Dresden geschaffenen Bilderzyklus von Evi Kliemand und den dort befindlichen Skulpturen erschliessen: Da ist links freistehend ein grosser heller Marmor-Torso, Brustkorb eines Mannes, und rechts davon befinden sich dunkle Gefässe, weitgewölbte Amphoren, und in der Mitte steht die Malerei «Das blaue Herz» (vgl. Katalog), worin das Helle des Brustkorbs von dem dunklen Raum umfassen wird. Solche Entsprechungen sind selbstredend. Derart ergeben sich Beziehungen vor fast jedem Bild mit den freistehenden Skulpturen. Und es wird deutlich, dass gerade diese vielschichtigen, offenkundigen Entsprechungen zu einer eigenständigen Kunstäusserung unter den Augen des Betrachters werden. Oft ist es einfach die Materie, Tonalität, Struktur, oft ist es eine eigentliche Erscheinung im Bild, die plötzlich antwortet. Es ist ein Werk aus langer Erfahrung. Eben diese der Künstlerin eigene Bildung und Erfahrung ermöglichen erst diese Kunst. Ein Dialog, der in keinem Moment historisierend oder literarisch ist, sondern aus Reife

und tiefer Vertrautheit mit den verschiedenen Kulturen und Epochen auftritt, existiert, da ist.

Stolz dürfen wir sein, dass Evi Kliemand's Werke in diesem berühmten Museumshaus ausgestellt sind. Es ist ermutigend, dass eine so grossstilige Ausstellung über Freundschaft, Selbstverständlichkeit, Einfachheit, Vision und Abstraktion möglich wurde, ohne grosse Hilfe der international mit lautstarken Trommeln gemanagten Ausstellungsmache, die – wie man weiss – wenige Künstler à force der ersten Weltspitze zuteilt und anderes bedeutendes Schaffen verschweigen muss. Das Erlebnis dieser Ausstellung in Dresden traf mich auf dem Rückweg von einem fünftägigen hochkarätigen internationalen Symposium, dem ich in Dänemark beiwohnte, wo viele namhafte internationale Museumskuratoren und Kunstwissenschaftler auftraten und ihr erarbeitetes Wissen und ihre persönliche Meinung austauschten.

Es war mir ein Anliegen, von der Ausstellung zu berichten – und vielleicht überträgt sich der Impuls, die Kunst-Stadt Dresden und die Ausstellung Evi Kliemand in der Antikenhalle des Albertinums zu besuchen, die täg-

lich viele Besucher zählt (bis 10. November).

Der Katalog «Evi Kliemand. Ein Bilderzyklus. Ausstellung 1999», herausgegeben vom Albertinum Dresden (80 S., 32 farbige Abb.), ist an der Ausstellung erhältlich sowie über die Künstlerin oder die Buchhandlung Bücherwurm Vaduz, dazu erschienen auch Kunstkarten.

«Jedes Fragment eines sichtbaren Schauspiels genügt einer unendlichen Zahl von Bedingungen, und es ist das Eigene des Realen, in einem jeden seiner Momente eine Unendlichkeit von Beziehungen zusammenzuschliessen. Das Bild ist wie das Ding, etwas, das zu sehen, nicht zu definieren ist ... Gewiss, der Himmel des Geographen oder des Astronomen existiert nicht für sich. Doch vom wahrgenommenen oder empfundenen Himmel, den mein Blick, ihn durchschweifend und bewohnend, unterstützt, ist in der Tat zu behaupten, er existiere für sich, insofern nämlich, als er nicht sich zusammensetzt aus äusserlichen Teilen, als ein jeder Teil seines Ganzen «empfindlich» ist für alles, was in allen anderen vor sich geht und davon «dynamisch weiss.»

Maurice Merleau-Ponty, Zitat aus dem neu erschienenen Katalog